

Sonntag, 22. Oktober 1960, 19.30 Uhr  
 Sonntag, 23. Oktober 1960, 19.30 Uhr

## 2. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

SOLIST

Prof. Wladyslaw Kudra, Warschau

Maurice Ravel Mutter Gans (5 Kinderstücke) Erstaufführung

1875-1927

Tanz der Schönen im schlafenden Wald  
 Der kleine Däumling  
 Die häßliche Kaiserin der Pagoden  
 Die Erziehung zwischen der Schönen und der  
 Häßlichen  
 Der fantastische Garten

Béla Bartók Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3

1881-1945

Allegretto  
 Adagio religioso  
 Adagio vivace  
 FAUKE

Jean Sibelius 2. Sinfonie D-Dur, op. 43

1865-1957

Allegretto  
 Andante, ma rubato  
 Vivacissimo  
 Allegro moderato



Prof. Wladyslaw Kudra, Warschau

### ZUR EINFÜHRUNG

Maurice Ravel verbindet die verschiedenartigsten, eigentlich auseinandergehenden Details zur Einheit seiner Musik: Die Pentatonik (= Fünftönereihe, beispielsweise c-d-e-g-a), die Ganztonleiter (c-d-e-fis-gis-a) über den Dreiklang (c-e-g) bis zu den Noten - (Dreiklang mit 7 und 9), Undertonen - (Dreiklang mit 7, 9 und 11) und Treblemischklängen (Dreiklang mit 7, 9, 11 und 13), zu denen sich noch die Kirchennoten (dorisch, phrygisch, lydisch) gesellen, die oft nur als Ausschmückung erklingen, ohne aufgelöst zu werden. Höchste prägnante rhythmische und metrische Präzision wechselt ab mit geheimnisvoll-taktverschleiernendem Rhythmus. Nimmt man dazu, daß Ravel im Orchester die weichen Holzbläser (und das Horn!) gegenüber den Blechbläsern bevorzugt, daß Ravel gleich Debussy dem Grundton huldigt, das Orchester habe stets „lyrisch zu bleiben“, vor lauter Dramatik dürfe die Lyrik im Orchester nicht untergehen, dann haben wir etwas von den äußeren technischen Mitteln, die Ravel zum Impressionisten in das Wort ausschließlicher Bedeutung, zum „Todfeind alles dynamischen Wesens der Musik“, zum Künstler rauschhafter Stimmung stampfen.

Man muß den oben französischen Märchensammler Charles Perrault (1628-1702) und seine „Contes de ma mère l'Oye“ (Erzählungen der Mutter Gans) lesen, um hinter die quasi-primitiven Schablonen des Ravel'schen Märchenballers zu kommen. „Ma Mère l'Oye, Kinderstücke für Klavier zu vier Händen, sind datiert von 1908“, sagt Ravel in seiner Biographischen Skizze, „und haben die Absicht, die Poesie der Kindheit wachzurufen. Sie haben mich dazu geführt, meine Manier zu vereinfachen und meine Schreibweise durchsichtiger zu machen. Ich habe aus diesem Werk ein Ballett geschaffen, das vom Théâtre des Arts einstudiert wurde. Das Werk wurde in Valvins für meine jungen Freunde Mémie und Jean Goddolski geschrieben.“ In dem kindlichen Königreich der „Damen“ d'Aulnoy und Leprince de Beaumont hat sich Ravel außerdem ebenso wohl gefühlt wie die wirklichen französischen Kinder, die das Märchen bezirrig lieben. Im Vollbesitz seiner künstlerischen Fähigkeiten (1908) sammelt sich hier der Meister einen Augenblick abseits des raffinierten Könnens seines sonstigen Schaffens. Ravel weiß, daß man zum Einfachen nie auf dem Wege über das Komplizierte gelangt. — Zur Erläuterung stehen in der Partitur einige Hinweise für das Ballett oder erklärende Märchenverse: Zu 2 (Der kleine Däumling): „Er glaubte seinen Weg leicht zu finden durch das Heu, das er überall ausgestreut hatte. Er wurde aber sehr überrascht, als er von seinem Heu nicht ein einziges Krümchen wiederfand. Die Vögel waren gekommen und hatten alles aufgefressen!“ Zu 3 (Die häßliche Kaiserin der Pagoden): „Sie erkleidet sich und begibt sich ins Bad. Pagoden und Pagodinnen beginnen sogleich zu singen und ihre Instrumente zu spielen. Einige haben Lauten, die aus Nußschalen, andere haben Violon, die aus Liebesmuscheln gemacht sind...“ Zu 4 (Unterhaltung zwischen der Schönen und der Häßlichen): „Wenn ich an Ihre guten Heu denken, erscheinen Sie mir gar nicht mehr häßlich!“ — „Ogewiß, ich habe ein gutes Heu! Ich bin aber eben doch eine Milchstut.“ — „Es

